



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN UND MITTEILUNGEN DER STADT WEIDA

Wir sanieren die Osterburg.

Turmspitze des Bergfrieds

von Bettina Gunkel

Wir schreiben das Jahr 2009. Am 6. September wird die 800-Jahrfeier Weidas mit einem großen Feuerwerk gekrönt. Dieses Feuerwerk wird von der Osterburg und von ihrem Burgturm gezündet. Bei den Vorbereitungsarbeiten entdecken und dokumentieren die Pyrotechniker enorme Schäden an der Turmspitze. Die Schäden waren zwar bekannt, aber ihr Ausmaß unterschätzt worden. Ein halbes Jahr später berichtet Christel Werner im Weidaer Stadtrat von ihren Feststellungen und gründet die Bürgerinitiative zur Rettung der Turmspitze.

Unter der Leitung von Christel Werner und dem Förderverein „Freunde der Osterburg“ wurde von Juni 2010 bis Juni 2011 eine Spendenaktion durchgeführt, die insgesamt einen Erlös von 56.061,- Euro erbrachte. Parallel dazu bereiteten Stadtverwaltung, Bürgermeister und Stadtrat den Fördermittelbeschluss und den Haushaltsbeschluss 2011 so vor, das seitens des Freistaates Thüringen Fördermittel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raumes befürwortet und bewilligt wurden.

Am 15. August 2011 begann der Abbruch der Turmspitze. Steinmetzmeister Marco Kahnt aus Greiz machte einen interessanten Fund. Zwischen den Sandsteinen befand sich eine völlig verrostete und fast zerfallene Blechdose. Darin fand man die Bruchstücke eines Plakats und eines Programmhefts der Veranstaltungen zum Osterburgfest im Juli 1949. Damals wurde auch Geld gesammelt und damit die Turmspitze repariert, die im April 1945 von den Amerikanern beschossen und zum Teil zerstört worden war.

Ende August war der Abbruch der alten Turmspitze einschließlich des Maßwerks vom dritten Kranz abgeschlossen.

Mit dem Aufsetzen des Ringankers aus gegossenem Beton begann am 2. September der Wiederaufbau. Seitdem sind weitere Steinmetzarbeiten z. B. Putzentfernung am Stumpf und Rissversiegelung im Gang. Der Neuaufbau der Spitze erfolgt Stein für Stein, wie bei einem großen Puzzle. Stolz sind die Weidaer, kommt doch der Sandstein aus den Postaer Steinbrüchen. Es ist der gleiche Sandstein, aus dem die Dresdener Frauenkirche besteht.

Es folgen die Erneuerung der Zwischendecken, Treppen und Leitern zwischen dem 2. und 3. Kranz, Blitzschutz und Innenbeleuchtung und das Wiederaufsetzen der Wetterfahne.

Aufgrund zeitlichen Verzugs bleibt das Turmgerüst über den Winter stehen. Es wird solange gebaut, wie es die Witterungsbedingungen zulassen und es könnte sein, dass die Sandsteinarbeiten bis zur Fertigstellung der neuen Turmspitze noch im November 2011 abgeschlossen werden können. Im Dezember und Januar kann innen gearbeitet werden und im Frühjahr beginnen die Putzarbeiten. Weiterhin sind für den Frühling das Aufsetzen der Wetterfahne, der Schutzanstrich der gesamten Turmspitze, die Reparatur der Zinnen am zweiten Kranz, Elektroarbeiten zur Anstrahlung der Turmspitze, die Neueinrichtung der Türmerstube, die Installation des alten Uhrwerks und die Aufhängung einer neuen Stundenglocke sowie die Sanierung und Einrichtung der Uhrenstube geplant. Und dann schreiben wir das Jahr 2012, dann sind genau 890 Jahre seit der Ersterwähnung des Namens Weida vergangen.

Neues Schloss der Osterburg

von Erkan-Joachim Müller

Wer hätte gedacht, dass sich unter dem Putz von 1983 architektonische Sensationen verbergen? Überfangbögen, Arkaden, Säulen und Kapitelle heißen die Begriffe, die das Herz jedes Bauhistorikers höher schlagen lassen. Alles das sind Beweise für einen romanischen, repräsentativen Saalbau, der den Palas der Wartburg an Bedeutung noch überträfe, wäre er denn komplett erhalten.

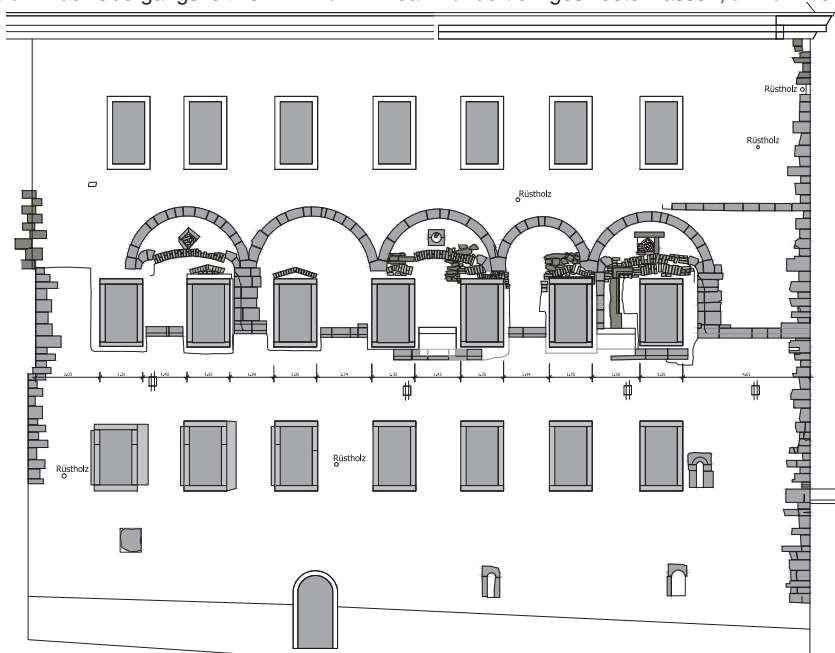
Die Vögte von Weida haben es sich in der Übergangszeit vom 11. zum 12. Jahrhundert einiges kosten lassen, um für ihre Hauptstadt und ihre Residenz ein Architekturjuwel zu schaffen.

Der vieretägige Bau mit zwei Sockelgeschossen und zwei Saalgeschossen dürfte nördlich der Alpen sensationell einmalig sein, aus heutiger Sicht natürlich.

Leider war die Existenz des romanischen Palas nicht von Dauer. Schon 1542 beauftragten die neuen Herren, der ernestinische Zweig der Wettiner, den Baumeister Nikolaus Gromann mit dem Umbau des Palas. Dieser ließ viele romanische Stilelemente schleifen, ordnete die Fenster anders an und ließ sich vom Zeitgeschmack der Renaissance beeinflussen.

Mitten im 30-jährigen Krieg, 1633, vernichteten kaiserliche Truppen, es sollen kroatische Reiter unter Feldmarschall Heinrich Graf von Holk gewesen sein, die gesamte Stadt Weida und die Schlossgebäude der Osterburg.

Beginnend mit dem Jahr 1667 erfolgte der Wiederaufbau unter der Herrschaft des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeit.



Osterburg, Neues Schloss - ehemaliger Palas, östliche Außenwand. Die mittelalterlichen Arkadenbögen im Obergeschoss sind gut zu sehen. In drei der Bögen gab es kleinere Binnenfenster zur Belichtung des Saalgeschosses. Die ursprüngliche Befensterung wurde bereits im 16. Jahrhundert, noch vor der Zerstörung der Osterburg im 30-jährigen Krieg, geschliffen.

Baufaufnahme: Scherf-Bolze-Ludwig, Büro für Bauforschung

Seitdem nennt man das Gebäude Neues Schloss. Einzigartige profilierte Arkadenbögen und detaillierte plastische Ausformungen z. B. der Eckverläufe gerieten in Vergessenheit.

Heute kann man dergleichen im gesamten deutschsprachigen Raum nur noch in Südtirol finden. Funde, die europaweit Begeisterung auslösen könnten, wenn die architektonischen Fassadenschätze gesichert und auch gezeigt werden können.

Dafür sollen jetzt Fördermittel beantragt werden. Eine neue Ausschreibung erfolgt danach. Der Bauherr erklärte die Fundstelle zur Tabuzone, das heißt, es wird ringsherum weiter gearbeitet. Denn ursprünglich war nur die Sanierung des Neuen Schlosses geplant: Dach, Fenster und Fassade. Übrigens jährt sich der Todestag des berühmten Renaissance-Baumeisters in diesen Tagen zum 445. Mal. Nikolaus Gromann starb am 29.11.1566 in Gotha.